

# Panteón Rococó

Die Companheros Musicales garantieren schweißtreibende Partys

„Ach, aus euch wird nix, eure Musik ist hier nicht gefragt!“, bekamen die neun Jungs der mexikanischen LatinSka-Band Mitte der 90er Jahre in ihrer Heimat zu hören. Dann wurde ihr erstes selbstproduziertes Album „A La Izquierda De La Tierra“ zur meistverkauften Indie-Scheibe in Mexiko und die Kritiker verstummten. Panteón Rococó spielten auf dem Zocalo in Mexiko City mit Manu Chao vor 150.000 Leuten, waren in den Charts vor Metallica zu finden und wagten zur Jahrtausendwende auch den Schritt nach Europa. Mit ihrer mitreißenden Mischung aus allen erdenklichen südamerikanischen Stilen und der angesagten politischen Botschaft ihrer Lieder haben sie sich mittlerweile auch in Deutschland viele Freunde gemacht. Zwischen zwei Shows auf ihrer derzeitigen Amerika-Tour fand die Band Zeit, um chilli-Redakteur Georg Giesebrecht einige Fragen zu Panteón Rococó zu beantworten.

mit anderen Bands bei Familienfeiern zu spielen, aber als 1994 die ELZN (die zapatistische Bewegung zur nationalen Befreiung, Anm. d. Red.) an die Öffentlichkeit ging, übernahmen wir deren Ideologie, uns um uns selbst zu kümmern. Das war die Geburt von Panteón Rococó.

**Wie ist die Situation in Südamerika mit euren kritischen Songs? Spürt ihr eine Zensur eurer Musik?**

Mit den Texten haben wir keine so großen Probleme, es ist eher so, wenn die Leute in den Radiostationen unsere Musik nicht mögen, dann spielen sie uns nicht.

**Ihr spielt auch gegen Korruption und andere Missstände in eurer Heimat an. Wie behält man da seinen Idealismus, wenn sich doch gar nichts zu bewegen scheint?**

Hoffnung. Das ist das Einzige, um idealistisch zu bleiben. Das überträgt du dann irgendwie auf deine Leute und deine Kinder, so wie unsere Eltern es mit uns gemacht haben.

**Steht ihr mit anderen gesellschaftskritischen Bands in Südamerika in Verbindung? Gibt es ein Netzwerk untereinander?**

Ein richtiges Netzwerk existiert nicht. In Mexiko teilen wir mit Bands wie „Maldita Vecindad“, „Los de Abajo“ oder „Santa Sabina“ eine ähnliche Ideologie und veranstalten auch große Benefiz-Konzerte mit ihnen. Aber wir wissen, dass wir noch mehr Organisation brauchen.

**Was erwartet die Fans in Freiburg am 14. Mai?**

Auf dieser Tour werden wir auch die Stücke unseres nächsten Albums spielen, wir hoffen schwer, dass ihr sie mögt. Saludos y hasta siempre!

chilli verlost 2x2 Tickets für das Konzert, 2x die Single (+Videotrack) „Buscándote“ sowie 1x das Album „Tres Veces Tres“ Schickt eine Mail mit dem Stichwort „Panteón Rococó“ an [gewinnspiel@chilli-online.de](mailto:gewinnspiel@chilli-online.de)

**chilli: Wofür steht der exotisch klingende Bandname?**

Panteón Rococó: Der stammt aus dem mexikanischen Theaterstück „Das einsame Krokodil vom Friedhof Rococo“, aber das bedeutet nichts Besonderes.

**Wie habt ihr euch zusammengefunden? Über die politische Ideologie oder kommt ihr aus der gleichen Ecke?**

Einige von uns waren auf der gleichen Schule, andere sind Cousins. Wir begannen



Panteón Rococó, Jazzhaus, Freiburg, Mo., 14. Mai, 20 Uhr, Tickets beim BZ-Kartenservice & unter 01805-908844, [www.koko.de](http://www.koko.de)

## Steakknife Parallel Universe of Death

ROOKIE RECORDS



### Flottester Hardcore

Er ist trotz seiner 44 Jahre immer noch böse, zynisch und voller Energie, der Steakknife-Sänger Lee Hollis. Gebürtig in Texas, hat er die harte GI-Schule in Kaiserslautern durchlaufen, um schließlich in Saarbrücken zu landen. Hollis gilt als einer der wenigen Szene-Heroes, die weder in Vergessenheit noch in überflüssigen Talkshows gelandet sind. Mit den „Spermbirds“ und „2Bad“ schrieb er Musikgeschichte, durch seine Buchveröffentlichungen und Spoken Words Performances wird er vielfach mit Jello Biafra verglichen: politisch korrekte Texte, Morbides und Abnormes und eine gehörige Portion schwarzer Humor.

Nun haben Steakknife mit „Parallel Universe of the Death“ (Rookie Records, in Freiburg bei Flight 13 erhältlich) ihr mittlerweile viertes Studioalbum vorgelegt. Der Name ist nach wie vor Programm, nicht umsonst hat sich die Band Anfang der 90er Jahre nach einem Song der legendären US-amerikanischen Hardcore-Band Angry Samoans benannt. Nachwuchspunks wie Veteranen erwarten 14 Stücke flottester Punk und Hardcore, cool und leidenschaftlich gespielt. Und der charismatische Lee Hollis zeigt im Gegensatz zu anderen Sängern des Genres, dass er mehr mit seiner Stimme anzufangen weiß, als nur düster und schnell zu grunzen.

Dominik Bloedner

## A New Groove Various Artists

PUTUMAYO



### Groovt und groovt

Es gibt sicher mehr Menschen, die das Label Putumayo wegen der bunten Cover kennen und nicht wegen der Musik, die hinter den „naiv-ethnischen“ Designs von Nicola Heindl steckt. Und es gibt sicher viele Menschen, die mit einer Worldmusic-Schublade im Kopf herumlaufen, statt ihre Gehörgänge dafür zu öffnen, was sich an musikalischer Vielfalt dahinter oft verbirgt. Die vor gut dreißig Jahren in einer Ethno-Boutique in New York entstandene und nach einem kolumbianischen Flusstal benannte Marke stellt seit 1993 Compilations zusammen, die sich meist besonderen Länderschwerpunkten widmen. Eine echt gelungene Perlensammlung von Klangschöpfern aus aller Welt versammelt die Scheibe „A New Groove“, zehn sommereinleitende Tracks zwischen Dub und Soul, Jazz und Funk, Trip- und Hip-hop.

Cool relaxt der Opener aus dem ersten Emo-Album, laszive Töne zu Bläsern und Streichern von Bitter.Sweet, kongeniale australische Stilverschmelzungen mit The Cat Empire, souligen Retro-Swing mit Alice Russell. Und so fort. Zehn eigenständige Stücke, die durch diese Zusammenstellung unglaublich harmonieren. Irgendwelche Specials? Hörtipps? Nein. Die ganze Scheibe ist ein Hör Tipp.

Georg Giesebrucht

# saundrek

## Schmerzen beim Zuhören

Soundtracks gibt es bekanntlich unzählige, viele gute, aber auch viele miese. Deswegen hat das chilli seine neue Rubrik mal „Sounddrek“ genannt und will an dieser Stelle in jeder Ausgabe eine Empfehlung geben, was ihr euch nicht anzuhören braucht. Den Starter macht jetzt Sido, der eigentlich Paul Würdig (Nomen non est Omen) heißt und sich diesen Namen als Abkürzung für Super-intelligentes Drogenopfer ausgesucht hat. Mister Super-Intelligenz hat mit seinen „Texten“ schon mehrere Hunderttausend CDs verkauft, was an sich schon erstaunlich ist, aber noch erstaunlicher wird, wenn man seinen Texten mal zuhört: „Es fing an mit Dreizehn und 'ner Tube Gleitcreme / Katrin hat geschrien vor Schmerz, mir hat's gefallen! / Ich hab' gelernt man kann 'ne Hand reinschieben und dann ballen! / Ihr Arsch hat geblutet und, ich bin gekomm'/ Seit diesem Tag sing ich den Arschficksong!“ Will man sich vorstellen, dass bei einem Sido-Konzert Hunderte das alle schön mitgrölen und die Mädchen am besten auch noch, einfach, weil dieser Text ja so wahnsinnig provokant ist? Und Provokation allein – auch wenn sie inhaltlich wie hier auf Augenhöhe mit dem Analphasen-Niveau eines Zweijährigen ist – in der HipHop-Szene ja schon völlig ausreicht, um wahnsinnig hip zu sein. Sido hat einen sechsjährigen Sohn. Ob er dem abends seine Texte vorsingt, damit der Kleine besser einschlafen kann? Wohl kaum. Also, Sido: Ruhe bitte!

Lars Bargmann



## Jung, wild und unerschrocken

Abgehen, tanzen, singen, pogen und stage-diven: am 31. März beim Finale des Badenova Music-Star(t)-Contests 2007 in Neuenburg wurde gerockt – und zwar richtig. Sechs Bands aus Lörrach, Offenburg, Freiburg, Konstanz, Endingen und Neuenburg traten an, um Südbadens größten Schülerbandwettbewerb zu gewinnen. Welche Band hatte die meisten Fans, wer hat überrascht und wer hat am Ende die Jury überzeugt und das Rennen gemacht? Gina Kutkat war für chilli dabei.

**E**itern, Freunde, Bekannte und Groupies: das Neuenburger Stadthaus war für alle „The place to be“ an diesem Samstagabend. Jede Band hatte ihre eigene Fangemeinde mitgebracht, die gespannt dem Auftritt ihrer jeweiligen Lieblinge entgegenfieberte. „Spießer! Spießer! Spießer!“ Nein, hier wurden nicht die Eltern aus der Halle gescheucht, sondern die gleichnamige Konstanzer Band lauthals auf die Bühne gefordert. „Alles Spießer außer Spießer“, mit diesem Motto legten die fünf Jungs einen fulminanten Auftritt hin, der vor Selbstbewusstsein und Spielfreude nur so strotzte. Mit ihrem Deutsch-Punkrock brachten sie das Publikum von Null auf Hundert und machten es den nachfolgenden Bands nicht leicht. **Lieber anders sein** und sich von den anderen abheben, dafür steht der Name „Rather Different“. Sie knüpften nahtlos da an, wo ihre Vorgänger aufgehört hatten, und belegten am Ende den zweiten Platz. Musikalität und Vielfältigkeit fielen bei der siebenköpfigen Band ebenso auf wie die langen

Haare aller Mitglieder, ruhige Otmar-Liebert-Gitarren verbunden mit einer Bläser-Fraktion und dreisprachigem Gesang – das Publikum liebte sie dafür.

Dafür **enttäuschte** die nächste Band „New Rebellion“ aus Offenburg. Sängerin Anne war die einzige, die mit ihrer rotzigen, tiefen Stimme dem Auftritt wenigstens ein bisschen Pliff gab, von Rebellion jedoch keine Spur. Auch nach der dritten Band

### Ausstrahlung, Sexappeal und Power

herrschte im Stadthaus echtes Rockkonzert-Feeling und es fiel schwer, die jungen Bands als „Schülerbands“ anzusehen – so sicher saßen Posen, Griffe und Publikumsansagen. Weiter ging es im Programm mit dem verdienten Publikumsliebbling des Abends: „fedup74“ aus Freiburg, kamen, sangen und siegten. Am Ende standen sie auf dem Siebertreppchen ganz oben und durften sich über einen Auftritt beim Stimmentfestival und eine Aufnahmesession im Tonstudio freuen. Diese vier gut gestylten Typen mit portugiesi-

schen Wurzeln hatten einfach alles: Ausstrahlung, Sexappeal, Power und das gewisse Etwas. Ihr schöner, schlichter Punkrock inklusive Hey-Ho Gegröle ging quasi durch die Decke und brachte die Fans zum Toben. Erschöpfung und verschwitzte Gemüter zierten das Bild nach „fedup74“. **Zu fortgeschrittener Stunde** wurde es mit „The Second“ aus Neuenburg wieder etwas ruhiger und melodischer. „Melodic Grunge“ nennen sie ihre Musik, der energetisch-eingängige Punkrock gefiel Punkern, Rockern und Indiegirlies. Sie pogten und tanzten noch immer und gaben auch dieser Band eine faire Chance. „Wir lieben Wir“, stand nach der Umbaupause auf den Plakaten der weiblichen und ziemlich jungen Fans. Nein, kein Schreibfehler, sondern eine Hommage an die dreiköpfige Band „WIR“ aus Endingen. „Total süß“ für die einen, „durchaus professionell und talentiert“ für die anderen. Nicolas, Robin und Peter haben sich durch viele überregionale Gigs eine bemerkenswerte Fangemeinde aufgebaut, aufs Siebertreppchen schafften es die sympathischen Deutschrocker aber leider nicht. .

Gina Kutkat



Sichere Posen, rotziger Gesang, hohe Musikalität und coole Publikumsansagen – die meisten „Schülerbands“ legten fulminante Auftritte hin.

Ingo Leistner und Tom Haller  
(v.l.) in den Flight 13-Räumen in  
der Stühlingerstraße



# LAUT, SCHNELL UND DO-IT-YOURSELF

**FLIGHT 13 MACHT SEIT ÜBER 15 JAHREN IN SACHEN PUNKROCK**

Foto: © Dominik Bloedner

Punk is not dead, zumindest in der Freiburger Stühlingerstraße gibt er ein lautes Lebenszeichen von sich. Seit

**ANFANG DES JAHRES HABEN** Flight 13 – Laden, Versand, Label

– und das Label Ritchie Records hier ihre Zelte aufgeschlagen. Tot ist er nicht, 30 Jahre nach seiner Ankunft in Deutschland. Aber ist der Punk auch in Würde gealtert? Oder ist er stehen geblieben auf dem Niveau von UK Subs oder Exploited, die auch heute noch mit „one, two, three, four ...“ ihr Unwesen treiben?

Für Ingo Leistner, 37, dessen erste Platte von ABBA war, wie er etwas verschämt zugibt, eine klare Sache. Zusammen mit Tom Haller, 36 (erste Platte: „Irgendwas von AC/DC“), ist er seit den Anfängen von Flight 13 um 1991 mit dabei. „Solange die Leute ihren Finger aus dem Popo kriegen und eigenständig was auf die Beine stellen, so lange wird Punk nicht sterben“, sagt Leistner. Da ist es, das alte Prinzip von Do-it-yourself. Auch wenn es heute nicht mehr automatisch mit Gitarre, Bass, Schlagzeug und drei dahingestümperten Akkorden sein muss, sondern zur Not auch mit PC und Synthesizer gehen kann. **„NUR NICHT STEHEN BLEIBEN,“**

sagt Leistner, der bei seinem Job mit jeder Menge neuer Musik konfrontiert wird. Hauptsache laut, schnell und ... Punk eben.

Das mit den Äußerlichkeiten wie Irokesenschnitt und Nietenjacke ist eh schon lange ein Auslaufmodell. Punk trägt man in sich, das sind „die Sachen im Kopf“, so Leistner. Dennoch, in Sachen Vinyl sind er und Haller, deren Firma in der kleinen Nische unter den Top-Five in Deutschland mitmusiziert, Traditionalisten. Indie, Ska, Elektro, Hip Hop, Emo-Punk, gibt es wenn möglich als schwarze Plastikmasse.

**AUCH FLIGHT 13 IST IN WÜRDE GEALERT,** obwohl Musik

bei vielen heute nicht mehr ganz so wichtig ist wie Anfang der 90er. „Früher hat man Taschengeld und Lohn sofort in den Plattenladen getragen, heute definieren sich die Kids über MP3-Player und Handys und geben ihre Kohle dafür aus“, sagt Leistner. „Zum Glück nicht alle, zum Glück gedeiht die Subkultur in den vielen, teils neuen Locations der Stadt.“ Dort, wo er und seine Kollegen Konzerte veranstalten und auflegen. Und zwar bessere Sachen als nur die Kracher aus den 80ern.

Dominik Bloedner

▼ Anzeige



## Büro

# im Grünen!

**Mit BZ-Immobilien wäre Ihnen das nicht passiert!**

Finden Sie schnell und bequem mit der Bild-Exposé-Darstellung Ihr neues Arbeitsumfeld.

*Nur einen Klick entfernt!*

**[www.badische-zeitung.de/immo](http://www.badische-zeitung.de/immo)**

